



Regeln werden in der Therapie eingeübt: Hörst du nach einem kurzen betonten Selbstlaut („dem o“) nur einen Mitlaut, der folgt („das m“), musst du diesen verdoppeln.

Foto: Kirsten Oborny

Wenn Lesen und Schreiben zur Qual werden

Die Lerntherapeutin Sibylle Reicho erklärt, was Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche ist und was man dagegen tun kann.

— Fast in jeder Grundschulklasse gibt es einige Kinder, denen es über das normale Maß hinaus sehr schwer fällt, Lesen und/oder Rechtschreiben zu lernen. Obwohl zu Hause fleißig geübt wird, wollen sich weder im Lesen noch im Schreiben wirkliche Verbesserungen einstellen. Der Tipp „Üben Sie auf jeden Fall mit Ihrem Kind täglich das Lesen!“ führt zu „Kampfsituationen“ zwischen Mutter oder Vater und Kind. Das Kind bockt, der Vater/ die Mutter sind verzweifelt. „Er/sie muss doch üben, sonst wird es doch nicht besser“, meinen sie zu wissen

und versuchen mit Belohnung, vielleicht auch Strafandrohung, die verhasste Leseübung irgendwie im alltäglichen Ablauf unterzubringen. Nicht viel anders gestaltet es sich bei der Rechtschreibung. Das Üben von sogenannten Lernwörtern oder Diktaten ist für die Familie wegen der immer wieder auftauchenden Fehler und der ‚Null-Bock-Haltung‘ des Kindes ein regelrechtes Stressprogramm. „Ich habe schon in der Schule so viel geschrieben!“, weigert sich das Kind, irgendetwas bei den Hausaufgaben zu verbessern, wenn es darauf hingewiesen wird,

dass da und dort noch Fehler sind. Schon die ganz normalen Hausaufgaben sind für Mutter/Vater und Kind eine Tortur. Kinder mit Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen sind in der Regel bei deren Bewältigung auf die direkte Hilfestellung durch einen Erwachsenen angewiesen. Zudem brauchen sie dafür viel mehr Zeit als andere Kinder.

„LRS“ – eine Teilleistungsschwäche
LRS-Kinder oder Legastheniker sind weder „faul“, noch „dumm“ oder „bloß unkonzen-

»LRS-Kinder können mit den richtigen Übungen gute Fortschritte erreichen.«

triert“ – alles Beurteilungen, die dem Kind selbst den „Schwarzen Peter“ zuschieben.

Die Lese- und/oder Rechtschreibschwäche ist bei sonst altersgemäßer Entwicklung und Leistungsfähigkeit eines Kindes eine sogenannte Teilleistungsschwäche, d.h. auf anderen Gebieten erbringt das Kind mittlere bis gute Leistungen.

Bei Legasthenie hingegen handelt es sich um eine Lernstörung mit Krankheitswert, bei der ohne Behandlung eine „seelische Behinderung droht“, so die Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO.

Zunächst einmal ist eine genaue Diagnose das A und O. Unabdingbar ist sowohl bei der Rechtschreibung als auch bei der Lesefertigkeit eine individuelle Fehleranalyse. Jedes Kind mit Rechtschreibschwächen hat im Prinzip immer an den gleichen Stellen Schwierigkeiten. Wird beispielsweise „g“ und „k“ verwechselt, dann wird aus „Karten“ – „Garten“, aus „Krüge“ – „Grüge“ oder auch „Grüke“. Man merkt vielleicht schon an diesen Beispielen, dass fleißiges Üben von Lernwörtern hier gar nicht hilfreich sein kann. Wie viele Wörter, die ein „g“ oder „k“ am Wortanfang oder in der Wortmitte enthalten, gibt es eigentlich? Es ist kaum möglich, die alle auswendig zu lernen. Schüler, die die ähnlich klingenden Laute g–k, b–p, d–t oder andere verwechseln, haben Schwierigkeiten in der richtigen Zuordnung der gehörten Laute zu den entsprechenden Buchstaben. D.h. aber nicht, das sie die Lautunterschiede nicht richtig hören könnten. Eine Untersuchung beim Ohrenarzt oder auch Pädaudiologen ist gegebenenfalls anzuraten, um organische Störungen auszuschließen. Die Lautunterscheidung purzelt beim Schreiben der Buchstaben immer wieder durcheinander, so dass es zu einem Mix von richtiger Schreibweise und bunter Fehlerhäufung kommt. Zusätzlich können Buchstabenauslassungen oder Vertauschungen ihrer Reihenfolge auftreten. Außerdem

gibt es verschiedene Fehlerschwerpunkte bei regelhaften Schreibweisen, wie bei der Ableitung von e–ä und eu–äu, dem Dehnungs-h, der ie-Schreibweise oder der Konsonantendopplung: Schreiben Schüler immer wieder, obwohl oft besprochen und geübt, „Zwischen Haupt- und Nebensatz kommt ein Koma.“ oder „Man soll Abfelle nicht auf den Bohden werfen“, so kann es sich hier ebenfalls um eine Rechtschreibschwäche handeln.

Wortbilder werden nicht gespeichert

Der Tipp „Lies dir am Ende das Diktat oder deine Sätze noch einmal ganz genau durch!“, hilft hier nicht. Für einen Schüler mit einer Rechtschreibschwäche steht alles richtig da, sonst würde er doch die Fehler verbessern. Er hat durchaus auch korrigiert, oftmals

Eine genaue Diagnose ist das A und O.

aus lauter Verunsicherung leider falsch. Aus „Bild“ wurde „Bield“, „Ferkel“ wurde „Verkel“. In der Regel lesen die Schüler die falsch geschriebenen Wörter richtig vor, also „Komma“, obwohl sie „Koma“ geschrieben haben. Legastheniker und Kinder mit einer Rechtschreibschwäche haben eine eingeschränkte visuelle Wortbildspeicherfähigkeit. Sie können Wortbilder als Ganzes nicht gut oder gar nicht abspeichern, haben also vom Wortbild her kein Korrektiv, mit dem sie ihr geschriebenes Wort abgleichen könnten. Also hilft das Pauken von Lernwörtern und immer wieder das Abschreiben von Texten oder das Schreiben von Diktaten in diesem Falle nicht!

Akustisches Training hilft

Legastheniker und LRS-Kinder sind andere Lerntypen, die deshalb auch eine andere Lernmethode benötigen. Da ihnen die

Wortbilder nicht weiterhelfen, brauchen sie ein akustisches Wahrnehmungstraining. Je nach Fehlerprofil setzt die Therapie mit akustischen Diskriminierungsübungen zur Lautunterscheidung ein oder gleich mit Übungen zum Erkennen von Signalstellen, wann überhaupt Regeln anzuwenden sind. Als Beispiel die Dopplung von Mitlauten: 1. Wo ist der betonte Selbstlaut? 2. Wie wird er gesprochen, kurz oder lang? Erst wenn das geklärt ist, ist die Regelung zur Konsonantendopplung sinnvoll anzuwenden.

Wesentliche Bedingung für eine erfolgreiche außerschulische Therapie ist hierbei eine Einzeltherapie und die systematische Aufarbeitung der vorliegenden Fehlerschwerpunkte. Das Kind muss die Gelegenheit erhalten, nur mit Wortmaterial zu arbeiten, das die Konzentration auf einen Fehlerschwerpunkt erlaubt. Hierzu muss es solange üben können, bis es Sicherheit in diesem Bereich gewonnen hat. Eine vernünftige Lerntherapie spult kein vorgegebenes Lernprogramm ab, sondern richtet sich inhaltlich und zeitlich nach den Lernfortschritten des Kindes aus. Erfahrungsgemäß können so die Kinder Übungen mit nur sehr wenigen oder keinen Fehlern selbstständig bewältigen und in erstaunlich kurzen Zeiträumen gute Fortschritte erreichen. Diese Erfolgserlebnisse fördern das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit. Wie immer, wenn man etwas gut und besser kann, macht die Sache Spaß, selbst Lesen und Schreiben, was vorher fast undenkbar war.

Sibylle Reicho

Sibylle Reicho leitet zusammen mit Reiner Hammer das Legasthenie-Zentrum/LRS-Institut in Möhringen (www.legasthenie-stuttgart.de). Hier werden Tests, Beratungen und Therapien durchgeführt.